



Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2017/2

Aus dem Inhalt:

**Ersterwähnung
Pforzheims 1067**

Karten und Pläne

Pforzheim International



Stadtarchiv Pforzheim
Institut für Stadtgeschichte

Mitteilungen für die Mitglieder
♦ Nr. 31/Juli 2017



FÖRDERVEREIN
FÜR DAS
STADTARCHIV
PFORZHEIM E.V.

Grußwort des Vorsitzenden



Dr. Paeffgen beim Vortrag im Stadtarchiv vor der Jahreshauptversammlung

Liebe Mitglieder,

wie die Zeit vergeht! Jetzt schreibe ich Ihnen bereits aus Anlass des Erscheinens des 31. „Archivmagazins“, um Ihnen aus der Sicht des Vorsitzenden des Fördervereins für das Stadtarchiv Pforzheim über unsere Tätigkeiten und Aktivitäten seit dem Erscheinen der letzten Nummer des Magazins zu berichten.

Dabei hielten sich unsere Aktivitäten seit dem letzten Erscheinen des vorherigen „Archivmagazins“ freilich in einem sehr eng begrenzten Rahmen. Doch kann ich Ihnen erfreulicherweise darüber berichten, dass sich die Zahl unserer Vereinsmitglieder ganz langsam erhöht und wir immer wieder neue Mitglieder in unseren Reihen begrüßen dürfen. Dies ist äußerst positiv, da sich

der Förderverein ja der aktiven Unterstützung der Arbeit des Stadtarchivs verschrieben hat und wir z. B. in diesem Jahr die deutschsprachige Publikation von Tony Reddings Buch „Bombing Germany. The Final Phase“ durch einen nennenswerten materiellen Zuschuss unterstützen. Voraussichtlich im Herbst wird diese übersetzte Version erscheinen.

Ohne Ihre Beteiligung und Unterstützung als Vereinsmitglied wären solche Maßnahmen natürlich unmöglich, wofür ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei Ihnen allen, werte Vereinsmitglieder, sehr herzlich bedanken möchte.

Zugleich möchte ich meinen Dank erneut mit der Bitte verknüpfen, ob Sie nicht in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis vielleicht den einen oder die andere kennen, die sich für unsere Ziele gewinnen lassen.

Betrübt mussten wir im Vorstand des Fördervereins bisher die mangelnde Resonanz auf unse-

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim
Foerderverein.Stadtarchiv@stadt-pforzheim.de
07231/39-1836

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN DE68666500850007619197
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank Pforzheim
IBAN DE65666900000003178470
BIC VBPFDE66XXX



ren Aufruf zum alle zwei Jahre zu verleihenden „Simler-Preis“ feststellen. Dieser Preis für Schulklassen bzw. Schülerinnen und Schüler soll diese dazu bringen, sich näher mit lokalhistorischen Aspekten – möglichst auch unter aktiver Nutzung unseres Stadtarchivs – auseinanderzusetzen. Es wäre schade, wenn wir die eigentlich für Frühjahr 2018 geplante Preisverleihung mangels Masse verschieben müssten. Wenn Sie als Förderer unserer Aktivitäten junge Menschen zur Teilnahme ermuntern könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar!

Die Hauptaktivität des Vorstands lag seit der Publikation des letzten „Archivmagazins“ in der Organisation und Durchführung unserer mittlerweile traditionellen Jahresexkursionen, die sich zum Ziel gesetzt haben, größere oder kleinere historische Kleinodien unserer weiteren Umgebung – nach Möglichkeit verknüpft mit archivhistorischen Aspekten – unseren Mitgliedern vorzustellen und näher zu bringen. Dabei wollen wir ganz bewusst im erreichbaren Umkreis bleiben, weil wir die Beobachtung gemacht haben, dass bekanntlich „das Gute so nah liegt“, viele aber sich dessen überhaupt nicht bewusst sind.

Über die diesjährige Fahrt in den Kraichgau, bei der wir uns näher der Fachwerkstatt Eppingen, den Eppinger Linien und der Ravensburg bei Sulzfeld widmeten, können Sie in dieser Ausgabe weiter unten lesen.

Bereits jetzt macht sich der Vorstand Gedanken über die nächstjährige Ausfahrt, zumal die Nachfrage in diesem Jahr erfreulicherweise sogar die angebotenen Teilnehmerplätze deutlich überstiegen hatte, was uns in unserem Bestreben nach der Suche interessanter Ziele noch bestärkt.

Auch wenn es noch lange hin ist bis zu unserer nächsten Hauptversammlung des Fördervereins, so haben wir dennoch bereits jetzt den Termin

auf den Donnerstag, den 8. März 2018, festgelegt. Aber wir werden Sie natürlich rechtzeitig daran erinnern!

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für den Sommer verbleibt

Ihr
Dr. Thomas Paeffgen
Vorsitzender des Fördervereins
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

„Montagabend im Archiv“ • Programm 2017



In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim.

Die nächsten Termine:

25. September, 19 Uhr

Holger Trunk: Pforzheimer Polizei im Spiegel der Geschichte: Hatschiere, Polizeygardisten und Großherzogliches Gendarmerie-Corps versus Räubertum und Vaganten

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfuhr das Polizeiwesen in Baden einen grundlegenden Wandel. Einen Überblick über die Sicherheitsprobleme jener Zeit, organisatorische Entwicklungen, persönliche Anforderungen, Ausstattung und Aufgaben der Sicherheitskräfte in Pforzheim und der Region bietet der erste Teil des Vortrags. Der zweite Teil widmet sich den „dunklen Jahren“ der Pforzheimer Polizei in der Zeit des Nationalsozialismus. Vor dem Hintergrund reichs- und landesweiter Entwicklungen wird die Rolle der Polizei und ihrer Führungskräfte anhand der Berichte von Zeitzeugen aus Täter- und Opfersicht an Geschehnissen in Pforzheim exemplarisch dargestellt.

Holger Trunk, Ltd. Polizeidirektor a. D., ehemaliger Leiter der Polizeidirektion Pforzheim (2003–2008), Mitautor der zeitgeschichtlichen Dokumentation „Polizei Pforzheim 1803–2013“.

16. Oktober, 17 Uhr

Führung durch das Stadtarchiv und Archivalienpräsentation

Zugang zu den sonst der Öffentlichkeit verschlossenen Magazinen des Stadtarchivs, in denen die Originalquellen zur Stadtgeschichte verwahrt werden, bietet diese Führung. In einer Archivalienpräsen-

tation werden einige der wertvollsten Dokumente gezeigt: Die prunkvolle Chronik der Stadt, Briefe berühmter Pforzheimer, eine frühneuzeitliche Papsturkunde, alte Drucke, Schmuckzeichnungen sowie Fotografien der Stadt vor und nach 1945. Bei ihrem Blick hinter die Kulissen erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Interessantes über die internen Arbeitsläufe des Archivs, die Aufgaben der Einrichtung und Nutzungsmöglichkeiten.

Die Führung dauert ca. eineinhalb Stunden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung per E-Mail an archiv@stadt-pforzheim.de oder telefonisch unter 07231/39-2899.

6. November, 17 Uhr

Archivführung: 250 Jahre Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie in Originaldokumenten

Anlässlich des Jubiläums bietet das Stadtarchiv eine Sonderführung zu 250 Jahren Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie an, bei der eine Auswahl von bedeutenden Archivalien zum Thema präsentiert wird. Angefangen mit Darstellungen des Kunsthandwerks in alten Drucken spannt sich der Bogen zu Musterbüchern verschiedener Hersteller und Schmuckentwürfen von Professoren der Kunstgewerbeschule. Originale Text- und Bilddokumente liefern Einblicke in die Produktionsverhältnisse im Ersten und Zweiten Weltkrieg und in die Unternehmensgeschichte erfolgreicher Schmuckfirmen in der Bundesrepublik.

Die Führung dauert ca. eineinhalb Stunden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung per E-Mail an archiv@stadt-pforzheim.de oder telefonisch unter 07231/39-2899.

Bericht über den Ausflug des Fördervereins Dr. Thomas Paeffgen



Die diesjährige Exkursion des Fördervereins führte die Teilnehmer aus den Reihen des Fördervereins wie der „Löblichen Singer“ in den Kraichgau. Die 40 Teilnehmer, die einen Platz im Bus ergatterten – denn diesmal überstieg erstmals im Rahmen dieser traditio-

nellen Fahrten des Fördervereins für das Stadtarchiv erfreulicherweise die Nachfrage sogar das Angebot der vorhandenen Teilnehmerplätze –, ließen sich dabei auch nicht vom ominösen Datum 1. April abschrecken.



Fotos:
Dr. Andreas Jobst



Zum Erfolg trug dabei ganz wesentlich der hervorragende Führer bei, der der Gruppe Eppingen kenntnisreich und begeistert als Schatzkästlein des Fachwerkbaus in seinen verschiedenen Facetten näherbrachte. Daneben berichtete er dabei sicherlich für die meisten Teilnehmer über bisher Unbekanntes oder Neues, wenn er etwa auf die kurzfristige Rolle der Ackerstadt im 17. Jahrhundert als Ausweichquartier der Heidelberger Universität einging oder auch über Seiten des jüdischen Lebens in ihren Mauern erzählte. So vergingen die drei Stunden eines sehr ausführlichen Stadtrundganges am Vormittag fast wie im Flug.



Nach der Stärkung in einem ansässigen Lokal transportierte der Bus dann die Gesellschaft in die Nähe der Kapelle Ottilienberg, wo der Führer der Gruppe den Nachbau einer historischen Befestigungsanlage im Rahmen der „Eppinger Linie“ – einer sogenannten „Chartaque“ – zeigte und erläuterte.

Diese Befestigungsanlagen wurden als Verteidigungslinie des Reichs gegen Frankreich im Pfälzischen Erbfolgekrieg am Ende des 17.

Jahrhunderts errichtet und reichten vom Kraichgau bis in die Pforzheimer Gegend.

Von dort aus wanderte die Gruppe durch den Wald bis zum Bus bei der Kapelle, der sie zum Abschluss auf die Ravensburg bei Sulzfeld führte. Während die einen sich dort bei Kaffee und Kuchen lab-



ten, ließen sich die anderen die Gelegenheit nicht entgehen, den Führer bei der Besichtigung der Burganlage zu begleiten und seinen fachkundigen Erörterungen zu lauschen.

Das wunderbare Wetter rundete diese gelungene Exkursion ab. Die Teilnehmer bereuten ihre Mitfahrt keineswegs, wie man aus ihren Reihen am Ende des Tages nachträglich erfahren konnte und äußerten bereits jetzt ihre Vorfreude auf die Ausflugsfahrt des Fördervereins im nächsten Jahr.

1067 — Die Ersterwähnung Pforzheims Dr. Patrick Sturm



Ersterwähnungsurkunde von Pforzheim, Staatsarchiv Schaffhausen, Urkunden 1/8, Foto: Ernst Müller, Foto Müller + Co

„Actum Phorzheim“ – „Geschehen zu Pforzheim“ heißt es am Ende eines Diploms König Heinrichs IV. aus dem Jahr 1067. Dabei handelt es sich nicht um die Gründung des Ortes, sondern um die erste namentliche Erwähnung der mittelalterlichen Sied-

lung, aus der sich die heutige Stadt Pforzheim entwickelte. Siedlungshistorisch reichen Pforzheims Anfänge aber wohl in die Antike zurück, worauf archäologische Befunde hindeuten.¹ Den römischen Siedlungsnamen „Port(us)“ weist die Leugensäule von Friezheim aus der Zeit um 245 n. Chr. aus.

Die Ersterwähnungsurkunde

Die lateinische Pergamenturkunde von 1067 ist im Original im Staatsarchiv Schaffhausen² überliefert. Die einseitig beschriebene Urkunde weist das bei salischen Königs- und Kaiserurkunden oftmals anzutreffende Hochformat mit einer Größe von 37 x 48,5 cm auf. Die erste Zeile, beginnend mit dem Chrismon, sowie die Signum- und die Rekognitionszeile im unteren Textteil sind in Gitterschrift, der sogenannten „littera elongata“, ausgeführt. Der übrige Text ist in diplomatischer Minuskel mit ausgedehnten Oberlängen gehalten. Einige Orts- und Personennamen sind zudem in Majuskelbuchstaben (Großbuchstaben) geschrieben, um sie hervorzuheben – eine übliche Praxis in salischen Königsurkunden.³

Zeichnet der verantwortliche Kanzler oder Notar, hier der Kanzler Sieghard in Vertretung des Erzkanzlers Siegfried, die Urkunde in der Rekogniti-

- 1 Becht, Hans-Peter: Pforzheim im Mittelalter. Bemerkungen und Überlegungen zum Stand der Forschung, in: Pforzheim im Mittelalter. Studien zur Geschichte einer landesherrlichen Stadt (Pforzheimer Geschichtsblätter 6), hrsg. von Hans-Peter Becht, Sigmaringen 1983, S. 39-62, hier S. 41-42.
- 2 Staatsarchiv Schaffhausen (STA SH), Urkunden 1/8.
- 3 Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24), 3., unveränderte Auflage Berlin 2004, S. 171.

onszeile gegen, so stellt die Signumzeile im übertragenen Sinne die Unterschrift des Ausstellers dar. Hier findet sich das Herrschermonogramm, in dem die Buchstaben des Namens Heinrichs IV. kunstvoll zusammengefügt sind. Aufgelöst heißt es: „HEINRICVS DEI GRATIA QVARTVS REX“. Der obligatorische Vollziehungsstrich des Königs im Monogramm ist allerdings nicht erkennbar.⁴



Beglaubigt wurde die Urkunde mit einem aufgedruckten Siegel. Dieses ist beschädigt und weist Fehlstellen am linken und unteren Rand auf, weshalb das Siegelbild und die Umschrift nur noch in Teilen vorhanden sind. Vermutlich handelt es sich um das dritte Siegel Heinrichs

Drittes Siegel König Heinrichs IV., aus: Otto Posse: Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige Band 1, Dresden 1909, T. 16, in: URL: https://de.wikisource.org/w/index.php?title=Seite:Posse_Band_1_0050.jpg&oldid=2589591 (23.06.2017)

IV., dessen Gebrauch von März 1067 bis April 1071 belegt ist. Es zeigt den thronenden, gekrönten König mit dem Zep-

ter, auf dem ein Adler sitzt, in der rechten und dem Reichsapfel in der linken Hand. Die Umschrift lautet: „+ HEINRICVS D[E]I GR[ATI]A REX“.

Die Datumszeile am Ende der Urkunde nennt Zeitpunkt und Ort des Rechtsgeschäfts bzw. der Übergabe der Urkunde an den Empfänger. Als Datierung ist das Jahr 1067 angegeben. Monats- oder Tagesangabe fehlen, wobei die Datumszeile ein Spatium für die Eintragungen aufweist. Weiterhin sind die (5.) Indiktion und die Regierungsjahre Heinrichs IV. als Datierungsmerkma-

le genannt. Beide weisen allerdings nur auf das Ausstellungsjahr der Urkunde hin und erlauben keine genauere Spezifizierung des Tagesdatums. Das Itinerar Heinrichs IV. ermöglicht zumindest eine Eingrenzung auf den Monat Juni.⁵ Als Ausstellungsort ist Pforzheim genannt, gefolgt von einem Segenswunsch.

Auf der Rückseite der Urkunde befinden sich Registratur- und Archivvermerke, die auf die Aufbewahrung in der Verwaltung des Besitzers hinweisen. Sie konzentrieren sich auf die Mitte des Pergamentblattes. Die deutlich sichtbaren Faltsuren weisen auf die Praxis im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit hin, Urkunden gefaltet aufzubewahren. Die rückseitigen Vermerke befinden sich auf der nach der Faltung entstehenden, sichtbaren Fläche.

Inhaltlich betrifft die Urkunde die Verleihung des Forstbanns⁶ mit dem Jagdrecht auf Hirsche und Wildschweine durch König Heinrich IV. an den Grafen Eberhard von Nellenburg. Der Forstbann war beschränkt auf die Besitzungen Graf Eberhards, die im Klett- und im Hegau in den Grafschaften der Grafen Gerung und Ludwig lagen

5 Schwarzmaier, Hansmartin: Pforzheim in der Salier- und frühen Stauferzeit, in: Neues aus Pforzheims Mittelalter (Materialien zur Stadtgeschichte 19), hrsg. von Stefan Pätzold, Heidelberg/Ubstadt-Weiher/Basel 2004, S. 13-33, hier S. 15. Das Staatsarchiv Schaffhausen grenzt die Datierung sogar noch weiter auf Mitte Juni 1067 ein. Vgl. die Erschließungsinformationen zu STA SH, Urkunden 1/8.

6 Begrifflich wird zuweilen auch von Wildbann gesprochen. Vgl. STA SH, Urkunden 1/8; Historisch-antiquarischer Verein (Hrsg.), Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901, Schaffhausen 1901, S. 127. In Anbetracht der Gleichsetzung von Forst- und Wildbann in ottonisch-salischer Zeit sind beide Interpretationen als legitim anzusehen. Schubert, Ernst: Art. „Forst“, in: Lexikon des Mittelalters, Band 4 Erzkantler bis Hiddensee, hrsg. von Robert-Henri Bautier u.a., München/Zürich 1989, Sp. 658-660, hier Sp. 659.

4 Gladiss, Dietrich von (Bearb.): Die Urkunden Heinrichs IV. (Monumenta Germaniae Historica, DD 6, Teil 1), Weimar 1941, S. 250, Anm. c.

und von angeführten Grenzen definiert wurden. Auf Zuwiderhandlung stand eine Geldbuße in Höhe von 60 Solidi.

Der Empfänger könnte sich bereits vor der Privilegierung für eine gewisse Zeit im Gefolge und damit im Umfeld des Königs aufgehalten haben. Denn, wie die Urkunde ausweist, hatte er hochrangige Fürsprecher für sein Anliegen gewonnen. Dies waren die Königin Bertha, die an der Seite ihres Gatten reiste, Bischof Eppo von Naumburg und weitere, namentlich nicht genannte Getreue des Königs. Diktat und Niederschrift der Urkunde erfolgten durch Angehörige der königlichen Kanzlei, die Teil des herrschaftlichen Gefolges waren. Der in der Rekognitionszeile genannte Kanzler Sieghard überwachte die rechtmäßige Ausstellung des Diploms.

Mit Ausnahme der Erwähnung als Ausstellungsort besitzt die Urkunde keinen unmittelbaren inhaltlichen Bezug zu Pforzheim. Das betreffende Gebiet im Klett- und Hegau liegt westlich und nördlich des Bodensees, bei den Stammlanden der Nellenburger Grafen. Die Urkunde bezieht sich damit sowohl geografisch als auch von den betroffenen Personen her auf einen von Pforzheim weiter entfernt liegenden Raum. Für den Urkundenempfänger und dessen Rechtsnachfolger besaß das Schriftstück eine besondere rechtliche Bedeutung. Dies unterstreicht die Tatsache, dass das Diplom im 12. Jahrhundert mit einer Abschrift vervielfältigt wurde. Weiterhin sind ein Vidimus in lateinischer und eines in deutscher Sprache aus dem Jahr 1553 überliefert.⁷

⁷ Zu den Abschriften siehe RI III, 2, 3 n. 475, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1067-00-00_1_0_3_2_3_475_475 (13.06.2017); vgl. ebendort auch

Die Bedeutung des 1067 verbrieften Forst- und Wildbanns für den Ausbau der Landesherrschaft durch die Anrainer des Bodenseeraums verdeutlicht zudem ein langjähriger Rechtsstreit zwischen den Grafen von Lupfen einerseits und der Stadt Schaffhausen sowie dem Kloster Allerheiligen andererseits im ausgehenden Mittelalter.⁸



König Heinrich IV., kolorierte Zeichnung aus einem Evangeliar des Klosters Sankt Emmeram, nach 1106 (Archiv und Bibliothek des Domkapitels Krakau).

König Heinrich IV. in Pforzheim

Mit dem Blick auf Pforzheim handelt es sich um keine solitäre Erwähnung des Ortes. Vielmehr markiert die Urkunde den Auftakt dreier Nennungen Pforzheims in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Nach 1067 datieren diese auf die Jahre 1074 und 1077. In allen drei Fällen war König Heinrich IV. in Pforzheim anwesend, also das salische Königshaus involviert. Es handelt sich hierbei um die einzigen belegten Königsaufenthalte in Pforzheim.⁹ Im Gefolge des Reichsoberhauptes befand sich neben hochrangigen Adligen, Geistlichen und Getreuen seine Gemahlin Königin Bertha (1067). Die Königinmutter Agnes traf Heinrich IV. 1074 und vermutlich auch bereits 1067. Die Nennung 1077 steht im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung Heinrichs IV. mit dem Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden.¹⁰

Neben den Aufenthalten Heinrichs IV. stellt im weitesten Sinne der Investiturestreit eine verbindende Klammer der drei Belege Pforzheims dar.

die Übersicht der häufigen Abdrucke des Urkundentextes.

⁸ Historisch-antiquarischer Verein: Festschrift, S. 130-136.

⁹ Pätzold, Stefan: Kleine Geschichte der Stadt Pforzheim, Leinfelden-Echterdingen 2007, S. 21-22; Schwarzmaier: Pforzheim, S. 21.

¹⁰ Vgl. zu den drei Erwähnungen Pforzheims und den Aufenthalten Heinrichs IV. Schwarzmaier: Pforzheim, v. a. S. 15-20.

Dabei ging es um die Frage der Amtseinsetzung von Geistlichen. Hieraus entwickelte sich ein weitreichender Konflikt zwischen König Heinrich IV. und Papst Gregor VII. Die Kaiserin Agnes trat dabei bis zu ihrem Tod im Jahre 1077 als Vermittlerin zwischen ihrem Sohn und dem Papst auf. 1076 eskalierte die Situation schließlich und Gregor VII. exkommunizierte Heinrich IV. Der König war gezwungen, den Bußgang nach Canossa anzutreten, um vom Papst die Lösung vom Kirchenbann zu erreichen. Während seines Italienzugs wählten nördlich der Alpen opponierende Fürsten Rudolf von Rheinfelden zum Gegenkönig. Seinen Widersacher konnte Heinrich IV. allerdings 1080 auf dem Schlachtfeld besiegen.¹¹

Pforzheim 1067

Doch zurück zu Pforzheim: Warum König Heinrich IV. dort Quartier nahm, hatte unterschiedliche Gründe. Der Ort war vermutlich frühsalischer Besitz aus der Zeit um die Jahrtausendwende. Um 1067 könnte er zum Sondervermögen der Königin Agnes, der Mutter Heinrichs IV., gehört haben.¹² Die Aufenthalte erfolgten somit auf salischem Hausgut. Die königliche Reiseherrschaft bedurfte fester Orte, die dem König und seinem Gefolge als Unterkunft dienten. Weiterhin war eine Infrastruktur erforderlich, um die Unterbringung und die Versorgung während des Aufenthalts zu gewährleisten. Es bedurfte an Unterkünften – zumindest für den König und die ihn begleitenden Fürsten – sowie die Versorgung mit Lebensmitteln. Klassische Aufenthaltsorte stellten vor diesem Hintergrund zum Beispiel Klöster, Pfalzen und Königshöfe dar. Seine verkehrsgünstige Lage¹³ an der Ost-West-

Verbindung von der Rheinebene zum unteren Neckar machte Pforzheim als königliches Etappenziel attraktiv. Im Bereich des heutigen Schlossbergs ist ein befestigter Ort anzunehmen, den der König als Wegstation nutzte. Über archäologische Befunde sind eine Turmhügelburg und eine Kapelle nachzuweisen.¹⁴ Von der Burg aus dürften die salischen Besitzungen in der Umgebung verwaltet worden sein. Die erforderlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude waren wohl Teil der Burganlage. Auch ist davon auszugehen, dass die Burg bemannt und ein Verwalter mit der Administration betraut war.

Heinrich IV. und sein Gefolge hielten sich 1067 – gleichwie 1074 und 1077 – wohl in und um die Burg am heutigen Schlossberg auf. Es ist anzunehmen, dass im Beisein des Königs dem Grafen Eberhard von Nellenburg dort der Forstbann verbrieft, also die Ersterwähnungsurkunde Pforzheims ausgestellt wurde.

Die Existenz weiterer Gebäude und deren Deutung in Verbindung mit der Burg als Pfalzanlage sind vor dem Hintergrund der Schriftquellen wie auch der archäologischen Befunde rein spekulativ und nicht zu belegen.¹⁵ Dem Tatbestand der Königaufenthalte Rechnung tragend, könnte man nichtsdestotrotz – Schwarzmaier folgend¹⁶ – die Burganlage als einen Königshof im Sinne eines

nigs im deutschen Reich des Mittelalters, Band 3.1 Baden-Württemberg 1, Göttingen 2004, S. 477.

14 Vgl. Timm, Christoph: Der Schloßberg in salischer Zeit. Archäologische Erkenntnisse zur frühen Stadtgeschichte, in: Neues aus Pforzheims Mittelalter (Materialien zur Stadtgeschichte 19), hrsg. von Stefan Pätzold, Heidelberg/Obstadt-Weiher/Basel 2004, S. 35-56.

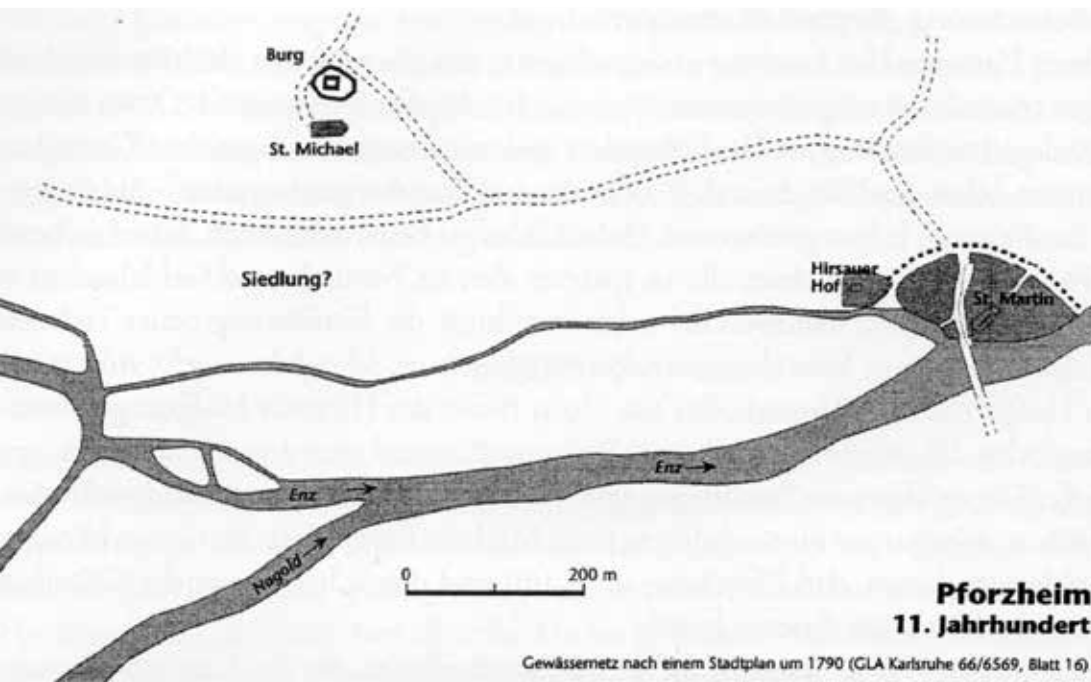
15 Maurer (Königspfalzen, S. XV-XVII, 476) hat Pforzheim daher zum Beispiel als königlichen Aufenthaltsort „ohne nachweisbare Existenz einer Königspfalz oder eines Königshofes“ eingestuft.

16 Schwarzmaier: Pforzheim, S. 26, 30.

11 Zum Investiturstreit siehe ausführlich Goez, Werner: Kirchenreform und Investiturstreit. 910-1122, 2. aktualisierte Aufl., Stuttgart 2008.

12 Schwarzmaier: Pforzheim, S. 29.

13 Maurer, Helmut: Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Kö-



Neben der Burg besaß Pforzheim 1067 einen weiteren Siedlungskern, die später sogenannte „Alte Stadt“. Sie lag östlich um die Kirche St. Martin herum und besitzt vermutlich eine Siedlungskontinuität mit dem römischen Portus. In der Siedlung hatten mehrere lokale Adelsgeschlechter, zum Beispiel die Grafen von Staufenberg, im Laufe des 11. Jahrhunderts königlichen

Die Siedlungsstruktur Pforzheims im 11. Jahrhundert, entnommen aus: Timm: Schloßberg (wie Anm. 14), S. 56.

grundherrschaftlichen Zentrums ansprechen - freilich ohne dies stichhaltig anhand der Quellen nachvollziehen zu können. Dieser Annahme folgend, wäre die wirtschaftliche Basis für die Versorgung des Königs und seines Gefolges sichergestellt gewesen.

Immerhin schriftlich belegt ist die Existenz eines Marktes in Pforzheim am Ende des 11. Jahrhunderts. Möglicherweise befand sich dieser unterhalb der Burg. Dafür spricht, dass der Markt von einer Schenkung der Grafen von Staufenberg an das Kloster Hirsau ausgenommen war, was auf königlichen Besitz schließen lässt. Darüber hinaus ist ein Markt in späterer Zeit immer nur in der „Neuen Stadt“ belegt. Dieser Umstand legt die Verortung des Handelsplatzes unterhalb der Burg nahe, wo er als Ansatzpunkt für die Entstehung der „Neuen Stadt“ diente.¹⁷

17 Maurer: Königspfalzen, S. 481-482; Schwarzmaier: Pforzheim, S. 30. Haag/Bräuning vertreten hingegen die Ansicht, dass das Marktrecht der „Alten Stadt“ auf die neu gegründete „Neue Stadt“ übergegangen sei. Haag, Simon M./Bräuning, Andrea: Pforzheim. Spurensuche nach einer untergegangenen Stadt (Archäologischer Stadtkataster Baden-

Besitz erworben. Dieser gelangte um 1075/80 an das Kloster Hirsau, das im ausgehenden 11. Jahrhundert die Hälfte des Dorfes um die Altstädter Pfarrkirche St. Martin herum besaß. Die andere Hälfte inklusive des Marktes war königlich. Da das Kloster Hirsau im Investiturstreit eine Hochburg der Anhängerschaft Papst Gregors VII. war, lag Pforzheim in Folge der herrschaftlichen Situation im Reibungsfeld der streitenden Parteien.¹⁸

Königsaufenthalte und politische Ereignisse höchsten Ranges streifen die Pforzheimer Geschichte im hohen Mittelalter. Die Ersterwähnung von 1067 und die Belege der folgenden Jahre werfen Schlaglichter auf die brisanten Ereignisse im Zuge des Investiturstreits. Im Kontext der Parallelüberlieferung lässt sich zudem ein Bild der damaligen Siedlung zeichnen. Die frühen Nennungen Pforzheims sind aber nur der Auftakt zu der schriftlich dokumentierten wechselvollen Entwicklung der Stadt in den letzten 950 Jahren bis heute.

Württemberg 15; Materialhefte zur Stadtgeschichte der Stadt Pforzheim 15), Ubstadt-Weiher 2001, S. 45.

18 Schwarzmaier: Pforzheim, S. 19-25.

Pforzheim International. Ausstellung im Lesesaal des Stadtarchivs zur Geschichte der Schmuckindustrie Annett Post-Hafner



Werbemarken der Firma Speidel, u.a. in italienischer und russischer Sprache (S5-2715; S5-2711; S5-2123)



Werbung der Firma Karl Scholl aus Pforzheim in der Zeitschrift „The Wholesale Jeweller“ im Jahr 1903 (Zz 459-1.1903,8)

Zum Start der Sommerferien Ende Juli werden unsere Vitrinen im Lesesaal neu bestückt werden. Auch diesmal wird das Thema wieder die Pforzheimer Schmuckindustrie sein, aber nun soll die Präsenz der Pforzheimer Schmuckherstellung im Ausland in den Vordergrund rücken.

Neben einigen Einzelstücken werden wir eine Vitrine mit dem Thema „Weltausstellungen“ zeigen, anhand der Firmen Friedrich Speidel und Castan werden die Maßnahmen der Unternehmen dokumentiert, um einen internationalen Absatzmarkt zu erreichen.

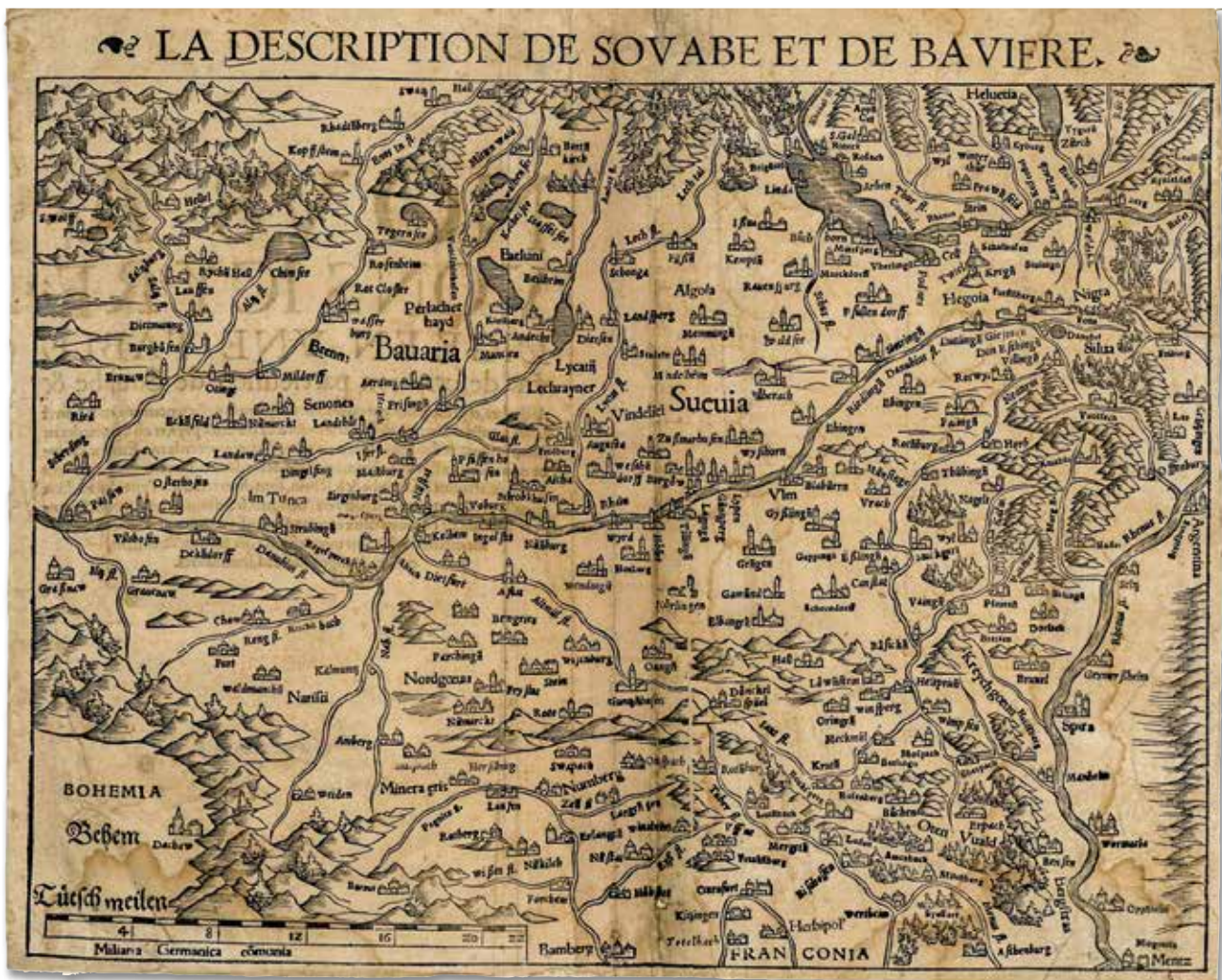
Die Ausstellung kann zu den Lesesaal-Öffnungszeiten (Dienstag & Mittwoch 9-12 und 14-16 Uhr, Donnerstag 9-18 Uhr) besichtigt werden.

Von Mercator zum amtlichen Stadtplan. Die kartographische Sammlung im Stadtarchiv Harald Katz

Die Sammlung der Karten und Pläne im Stadtarchiv Pforzheim (Signatur S6) umfasst inzwischen wieder rund 2.000 Exemplare. Im Folgenden soll dabei nur auf die Landkarten und Stadtpläne eingegangen werden; Kataster-, Grundriss- oder andere kleinräumige Pläne bleiben dabei außen vor.

Die Karten und Atlanten sind fast ausschließlich als Holzschnitte, Kupferstiche, Lithographien bis hin zum Offsetverfahren gedruckt. Vielfältig und fast unüberschaubar sind die Längenmaße und Maß-

stäbe. Unser heute vertrautes Längenmaß, das auf dem Meter beruht, wurde im Deutschen Kaiserreich erst 1872 eingeführt. Auch die Kartenorientierung nach Norden war ursprünglich nicht selbstverständlich. Beispielsweise waren mittelalterliche Mönchskarten nach Osten ausgerichtet, ganz einfach aus dem Grund, weil dort das Heilige Land lag. Militärkarten zeigten zunächst vorzugsweise oben die Stoßrichtung gegen den potentiellen Feind an. Ein schönes Beispiel für eine Süd-Orientierung zeigt die älteste Karte im Stadtarchiv von 1550.



„LA DESCRIPTION DE SOVABE ET DE BAVIERE“, 1550, 28 x 35 cm (S6-354)

Gezeigt wird die Region Schwaben und Bayern, mit den oben angrenzenden Gebieten der Schweiz und dem Erzherzogtum Österreich. Wie andere Städte und Ortschaften wird Pforzheim abgekürzt, hier mit „Pfortzn“. Allerdings nahm gerade um diese Zeit in Europa die Nord-Ausrichtung der Karten aufgrund der Magnetkompass und der Seefahrt zu. Auch bei den nun gefertigten Globen findet sich der Nordpol oben.



„WIRTEMBERG DUCATUS“, 1613, Ausschnitt, 37 x 44 cm (S6-1539)

In dieser Zeit lebte auch Philipp Melanchthon (1497-1560), der die Pforzheimer Lateinschule besuchte. Wenig bekannt ist, dass er sich später neben seinen geisteswissenschaftlichen und reformatorischen Aktivitäten auch mit Begeisterung der Kartographie widmete. Der Historiker „Hanno Beck sah Melanchthon als Begründer der mathematischen Geographie im 16. Jahrhundert an, während er den anderen Zweig der Geographie, die historisch-biblische Schule, auf Sebastian Münster zurückführte. [Der Kartographiehistoriker] Peter Meurer und andere Autoren haben festgestellt, dass Wittenberg durch Melanchthon zeitweilig ‚zentrale Bedeutung als Studienort für die in der Kartographie engagierte Gelehrte‘ hatte. Nachdrücklich hat sich Melanchthon, den die Zeitgenossen ‚Praeceptor Germaniae‘ nannten, für den Unterricht der Geographie an Schulen eingesetzt, auch war er stets ein Förderer der Kosmographie, wobei bei ihm Geographie, Astronomie und Astrologie gemeint waren. (...) Melanchthon besaß persönlich eine größere Bibliothek und hat aus Freude an Landkarten auch solche gesammelt“.¹

Der bereits genannte Sebastian Münster (1488-1552) gilt nicht nur in Süddeutschland als eine der herausragenden Figuren, die die junge Wissenschaft der Geographie geprägt und vorangebracht haben. Seinem 1544 erschienen Hauptwerk, der berühmten „Cosmographia. Beschreibung aller Lender....“ war ein Welterfolg beschieden.² Die Karten und Städteansichten – Pforzheim ist ebenfalls abgebildet – sind noch durchweg als Holzschnitte ausgeführt. Der Verfasser der ‚Kosmographie‘ und zahlloser Landkarten, u. a. der Schwarzwaldkarte „Nigra Silva“, lebte eine Zeit lang auch in Pforzheim. Gefolgt ist er 1511 seinem Lehrer und Freund Konrad Pellikan (Pelikan), bei dem er zuvor Hebräisch, Mathematik und eben Geographie in Rufach im Elsass studierte, und zu dem er lebenslang Kontakt hielt.³ Pellikan (1478-1556) wiederum wurde zum Guardian, d. h. zum Vorsteher des Franziskanerklosters in Pforzheim gewählt, wobei er dieses Amt bis 1514 versah. Münster erlangte 1512 in Pforz-

Berichte, Duisburg 1996, S. 1.

2 Siehe Ruthardt Oehme: Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens, Konstanz 1961, S. 25.

3 Günther Wessel: Von einem, der daheim blieb, die Welt zu entdecken, Frankfurt a. M. 2004, S. 82.

1 Uta Lindgren: Gerhard Mercator und seine Zeit. 7. Kartographiehistorisches Colloquium Duisburg 1994. Vorträge und

heim die Priesterweihe. Ab 1514 setzte er seine Studien in Tübingen fort und hörte auch Vorlesungen bei Melanchthon. Die meisten kennen Sebastian Münster übrigens von seinem Konterfei auf dem 100-DM-Schein. 1522 fiel er einer Pestepidemie zum Opfer. Mit seinem Ableben „schließt auch eine wichtige Epoche der Geschichte der Kartographie. Die Führung in der kartographischen Wissenschaft und Technik geht aus der Hand süddeutscher Humanisten in die Hände niederdeutscher und niederländischer Kartographen über“.⁴

Angesichts der Tatsache, dass sich Melanchthon, Pellikan und Münster in den Jahren 1508 bis 1514 in Pforzheim aufhielten, sich teilweise schon dort und sich sicherlich auch später an anderen Orten gegenseitig über geographische Fragestellungen austauschten, kann man durchaus davon sprechen, dass Pforzheim anfangs des 16. Jahrhunderts als Inkubator einer frühneuzeitlichen Kartographie diente.

Ein weiterer großer Name bei der Landkartenherstellung war Gerhard Mercator (1512-1594), der insbesondere als Reformator der Kartographie und als Kosmograph bekannt ist. Bis heute ist er für seine Projektion berühmt, mit der er mit Hilfe der winkeltreuen Zylinderabbildung die Landmassen- und Wasserverteilung auf dem Globus auf flache Karten übertrug. Er und vor allem seine Nachkommen fertigten eine Vielzahl von Landkarten, von denen sich aus der Werkstatt Mercator im Stadtarchiv ein lizenzierter Nachdruck von 1613 befindet, ausgeführt von Hondius in Amsterdam. Auf S. 13 ist auszugsweise der grenzkolorierte Kupferstich zu sehen, in der „Pfortzhaim“ am Anfang der badischen Einstülpung in das Herzogtum Württemberg auszumachen ist. Mercator unterhielt übrigens einen Schriftwechsel zu Melanchthon, bei dem es vermutlich ebenfalls um geographische Probleme ging.

⁴ Siehe Anmerkung 2, S. 27.

Einige Jahre später, am 8. Mai 1622, fand die Schlacht bei Wimpfen im Dreißigjährigen Krieg statt. Siegreich blieb der damalige Generalleutnant Johann T'Serclaes von Tilly. Auf diesen Tag geht die Heldensage der 400 Pforzheimer zurück, die alle mit ihrem Leben dafür bezahlten, dem badischen Heer den Rückzug zu decken und Markgraf Georg Friedrich die Flucht zu ermöglichen. In dem Kupferstich von F. Biller, der allerdings erst 1840 entstand, ist die Schlachtordnung dargestellt.

Die badischen Einheiten stehen unten in goldbrauner Einfärbung. Ihnen gegenüber haben sich in Blau die Ligistischen Truppen (katholische Liga) versammelt.

Bei den militärkartographischen Karten werden anfangs zwei Kategorien unterschieden. Nach Oehme erstens „die Kriegstheater, große Übersichtskar-

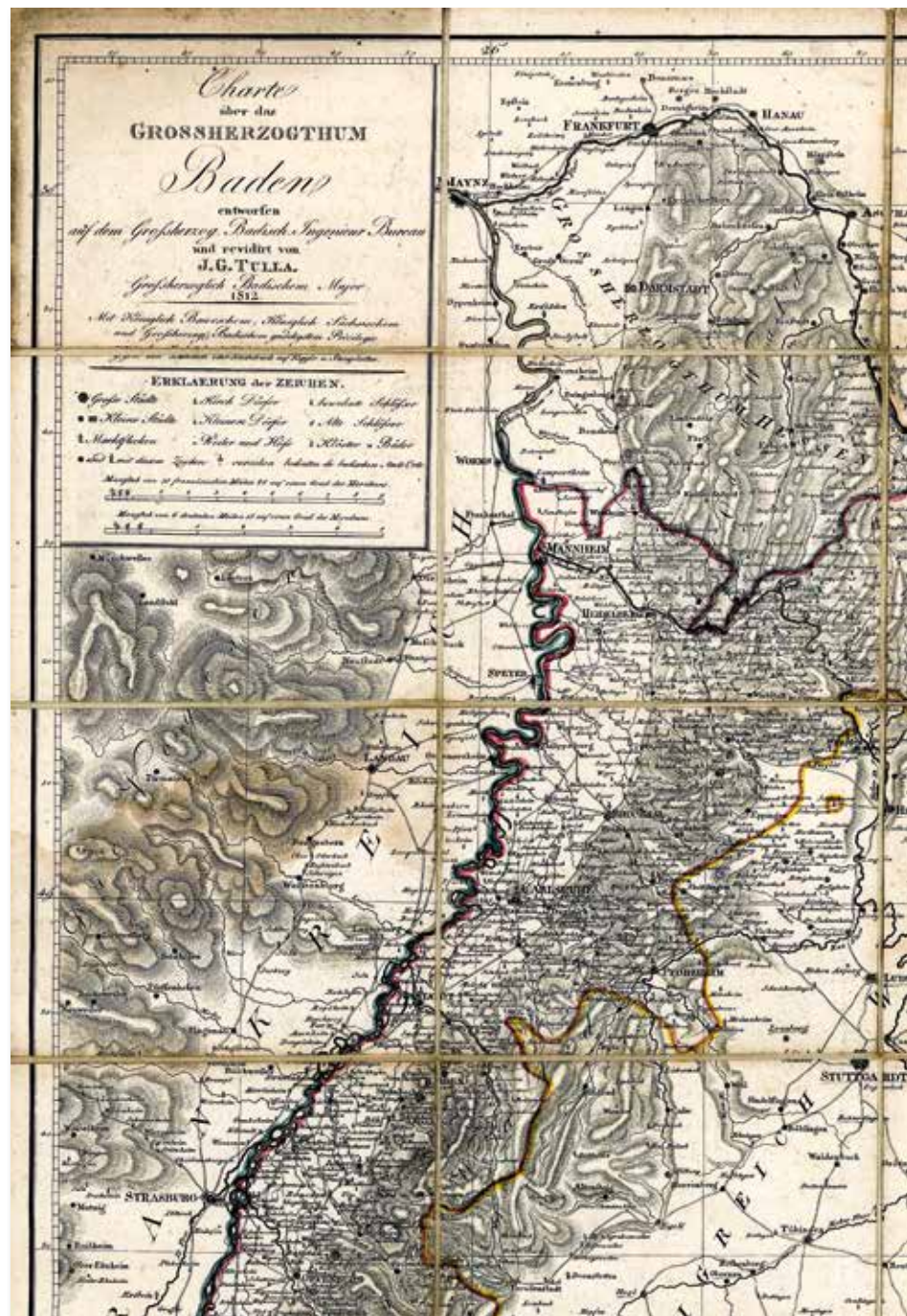


„Schlacht bei Wimpfen, den 8. Mai 1622“, 1840, 21 x 17 cm (S6-994)

ten, die nachträglich die Ereignisse eines Feldzugs, die Schlachten, die Treffen, die Belagerungen, die Verteidigungslinien, die Stellungen, die Lager, die Marschrouten, auch die Zerstörungen in einem Kartenbild vereint aufzeigen“ und zweitens „die Pläne genau aufgenommener Befestigungsanlagen, (...) Einzelkarten der Verteidigungslinien, der Winterlager, der Pläne einzelner Schlachten und Treffen“.⁵

Eine sehr bedeutende Landkarte des Großherzogtums Baden von 1812 befindet sich ebenfalls als Originaldruck mit Papier auf Leinen aufgezogen im Stadtarchiv. Dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg war sie wertvoll genug, sie als Reproduktion in der Serie „Alte Karten“ herauszugeben. „Die Karte zeigt erstmalig das gesamte Staatsgebiet Badens, das nach einer mehrjährigen Entstehungsgeschichte 1812 nahezu arrondiert war (...). [Sie] ist zu den Anfängen der modernen Kartographie zu zählen, die sich auf genaue Vermessung stützt und die Erdoberfläche sorgfältig kartographisch darstellt. Die Karte wurde früher vor allem für die Zwecke der Verwaltung gebraucht und stellt heute ein wichtiges Zeitdokument dar.“⁶

Nicht unerwähnt soll dabei der Bau- und Vermessungsingenieur Johann Gottfried Tulla bleiben, „der diese Karte revidiert, also die endgültige Verantwortung für sie übernommen hat.“⁷ Mit seinem Namen ist darüber hinaus die Rheinkorrektur und die Gründung der



„Charte über das GROSSHERZOGTHUM Baden“, 1812, Ausschnitt, 66 x 42 cm (S6-1445)

ersten Technischen Hochschule Deutschlands in Karlsruhe verbunden.

Neben den topographischen und geographischen Karten entwickelt sich im 18. Jahrhundert eine neue Kartengattung, nämlich die thematischen Karten. Sie greifen ein bestimmtes Merkmal wie

⁵ Ebd., S. 109.

⁶ Winfried Butz: Karte über das Großherzogtum Baden, herausgegeben vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1988, S. 1-2.

⁷ Ebd., S. 2.

Schatzkammer

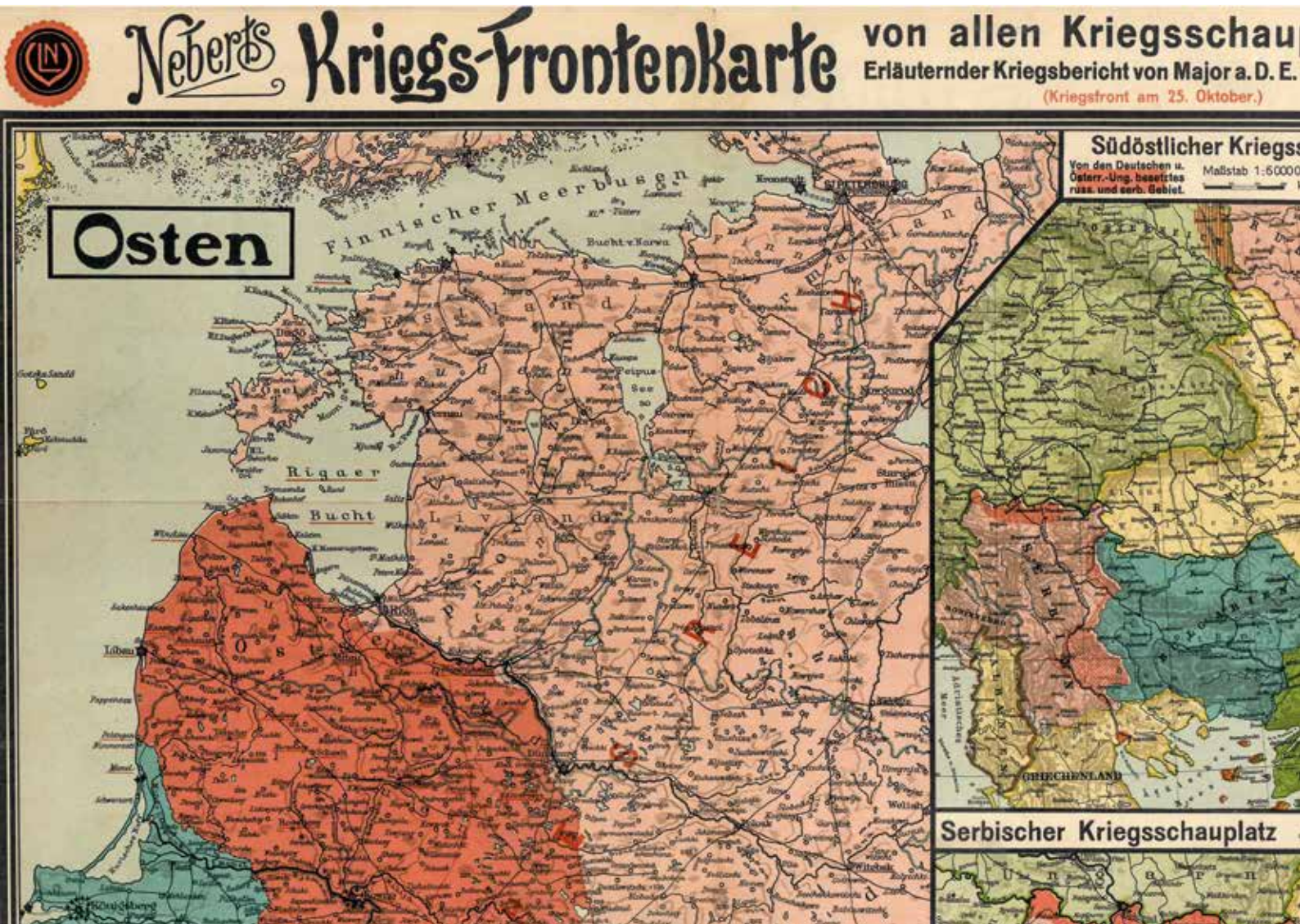
Bevölkerungsdichte oder Klimazonen auf, und stellen diese Informationen auf dem Hintergrund der Landkarten dar. So verfügt das Stadtarchiv über

eine Vielzahl solcher thematischer Karten aus der Region und darüber hinaus. Beispielhaft seien nur genannt: Karten zur Geologie, Landwirtschaft, Bevölkerung und Siedlungswesen, Staatswesen, Politik und Verwaltung, Militärwesen, Planung und Raumgliederung, Wanderkarten, Verkehrswesen, insbesondere Straßen- und Eisenbahnkarten. Eine schöne Vertreterin dieser letzten Gattung ist die „Stunden-, Straßen-, und Postkarte von Baden, Württemberg, Rheinbayern und den angrenzenden Ländern.“ Eine Lithographie von 1827, die von einer Liste mit einer Vielzahl von Städten und Gemeinden umrandet ist. Zwischen ihnen ist die Entfernung durch die Angabe von Stunden und Stundenbruchteilen angegeben, die bei der Beförderung mit der Post anfallen. Auch auf der Karte selbst sind zwischen den Ortschaften auf den Poststrecken Zeitangaben vermerkt. Dass der Verlag Karl Groos in Heidelberg das Kartenwerk dem Großherzoglichen Badischen Hohen Kriegs-Ministerium widmete, hat bestimmt seine strategischen Gründe. Zu Biedermeiers Zeiten musste man demnach bei einer Fahrt von Pforzheim nach Bretten einschließlich der Haltestationen mit $3\frac{3}{4}$ Stunden rechnen.

Eine spezielle Art der thematischen Karten sind die unzähligen Frontkarten der beiden Weltkriege, um noch einmal auf die Militärkartographie zurückzukommen. Nachfolgend ein Beispiel aus dem 1. Weltkrieg. Zu sehen



„StundenStraßen u. Post-Karte von Baden...“, 1827, Ausschnitt, 73 x 53 cm (S6-1484)



„Kriegs-Frontenkarte von allen Kriegsschauplätzen“, 1917, Ausschnitt, 57 x 40 cm (S6-1492)

ist die Kriegs-Frontkarte von allen Kriegsschauplätzen No. 3 des Luis Nebert Verlags, Halle a. Saale. Auf Vor- und Rückseite sind 9 Teilkarten versammelt. Der beigegefügte erläuternde Kriegsbericht zum Frontverlauf am 25. Oktober 1917 stammt von Major a. D. E. Morath, Berlin. Diese Karten wurden für ein breites Publikum hergestellt und waren in diesem Fall für 50 Pfennige erhältlich.

Einen zentralen und unverzichtbaren Teil der kartographischen Sammlung bilden die Stadtpläne. Der älteste im Archiv stammt aus dem Jahr 1858 von der Pforzheimer Buchdruckerei J. M. Flammer am Marktplatz. Wie man unschwer erkennt,

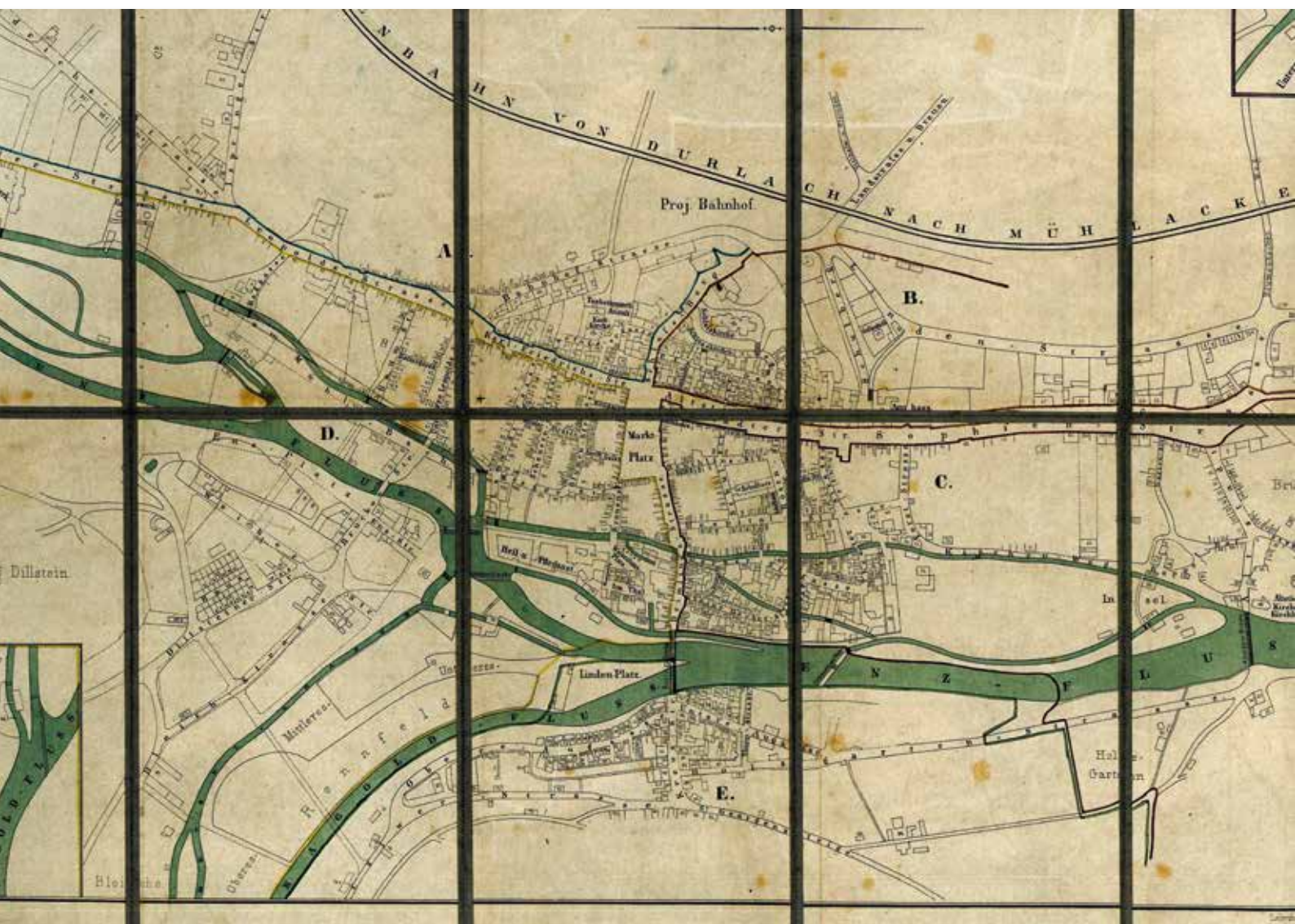
ist das Stadtgebiet in fünf Quartiere eingeteilt, die mit den Buchstaben A bis E gekennzeichnet sind. Dies rührt daher, dass sich in dieser Zeit die Adresse noch nicht über Straße und Hausnummer definiert, sondern über Quartiersbuchstaben (Littera A. usw.) und den innerhalb dieses Quartiers durchnummerierten Häusern. Die Adresse des Mechanikus Christian Oechsle lautete daher Littera C. 65 (Sophienstraße).

Die Briefträger mussten sich da schon recht gut auskennen, andererseits betrug die Einwohnerzahl damals nur 13.500. Dieses System besteht in anderen Teilen der Welt immer noch fort, so z. B. in Venedig.

Schatzkammer

Als letztes Beispiel soll noch der Stadtplan von 1876 vorgestellt werden, bei dem bereits die neue Form der Adresse eingearbeitet ist, wofür sich die „Umrechnungstabelle“ ebenfalls im Adressbuch von 1876 findet. Die Karte ist nunmehr eine Lithographie, die vom Stadtbauamt Pforzheim gezeichnet und herausgegeben wurde. Mit dem Aufstieg der Schmuck- und Uhrenindustrie wurde Pforzheim zur „Boomtown“. Die Einwohnerzahl stieg bis 1876 auf 23.700 und verlangte nach zusätzlicher Infrastruktur wie Schulen, Krankenhaus und erschlossenen

Wohngebieten. Auf diesem Plan ist noch gut das verzweigte Netz der Kanäle ersichtlich, deren Wasser auch als Antriebsquelle für Korn-, Säge-, und Kupfermühlen benötigt wurde, von denen schon im 16. Jahrhundert in Pforzheim beachtliche zwölf Stück betrieben wurden. Schön zu sehen auch das ausgedehnte Areal der Heil- und Pflegeanstalt (Waisenhause) mit der Filiale des Taubstummen-Instituts im Blumenhof.



„Plan der Stadt Pforzheim“, 1858, Ausschnitt, 31 x 48 cm (S6-320)

Insgesamt sind im Stadtarchiv 58 verschiedene Stadtpläne vorhanden, die bei stadtgeschichtlichen Fragestellungen herangezogen werden können. Nicht nur für die Darstellung des Wachstums der Stadt, für die Weiterentwicklung (und den Verlust) administrativer, sozialer und kultureller Einrichtungen, sind die Stadtpläne unentbehrlich, auch als Recherchequelle sind sie besonders geschätzt. Im Lesesaal werden sie von Benutzern immer wieder nachgefragt.

Die kartographischen Sammlungen sind in kommunalen und staatlichen Archiven nicht wegzudenken und erfüllen dort ihre Aufgaben, um einerseits die Akten, aus denen sie entnommen wurden, besser zu verstehen, und andererseits als Quelle für die historische Geographie zu dienen.



„Plan der großherzoglich badischen Stadt PFORZHEIM“, 1876, Ausschnitt, 85 x 95 cm (S6-1485)

Impressum

Archivmagazin.

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2017/2

Herausgeber

Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Harald Katz

harald.katz@stadt-pforzheim.de

Annett Post-Hafner

annett.post-hafner@stadt-pforzheim.de

Dr. Patrick Sturm

patrick.sturm@stadt-pforzheim.de

Redaktion

Dr. Klara Deecke

klara.deecke@stadt-pforzheim.de

Die Abbildungen im Heft stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den Beständen des Stadtarchivs Pforzheim; Archivsignaturen beziehen sich auf das Stadtarchiv Pforzheim, sofern nicht anders angegeben.

Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?

Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?

Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?

Kontakt:

Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte

Kronprinzenstr. 28

75177 Pforzheim

E-Mail: archiv@stadt-pforzheim.de

Tel.: 07231/39-2899

Website: <http://www.stadtarchiv.pforzheim.de>

Benutzungszeiten des Lesesaals

Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr

Do.: 9–18 Uhr

(Um vorherige Anmeldung wird gebeten.)